

# Symbole in der Weihnachtskrippe

Von Walter Bär-Vetsch, Altdorf

Die Weihnachtskrippen haben sich seit Mitte des 16. Jahrhunderts – im Zuge der Gegenreformation – in unserer Volkskunst und unserem Volksbrauch zur den schönsten Darstellungen des Weihnachtsgedankens entfaltet. Im Laufe der Zeit hat sich die Machart der Weihnachtskrippen und ihrer Figuren gewandelt und verschiedenen Epochen angepasst. Doch noch heute folgt die Anordnung in einer Krippenlandschaft den Ausführungen, wie sie uns die Bibel über die Geburt Jesu überliefert. Dabei birgt die Darstellung der Geburt Christi einige zentrale Elemente, die auf das Lukas-Evangelium zurückgehen. Es sind neben der Heiligen Familie mit Maria, Josef und Jesus vor allem die Hirten bei ihren Schafen auf den Feldern und die Engel, die ihnen die Botschaft von der Geburt Jesu bringen. Der Komet über der Geburtsstätte geht auf den Stern zurück, den die drei Weisen aus dem Matthäus-Evangelium entdeckt haben und der ihnen den Weg zur Krippe weist. Mit dabei im Stall sind meist auch Ochs und Esel. Sie werden nicht in den kanonischen, sondern in den apokryphen Schriften (Pseudo-Matthäusevangelium, 6. Jahrhundert) erwähnt und haben daher ihren Platz in der Krippe gefunden. Das Ereignis von Bethlehem hat den christlichen Malern und den Krippenbauern willkommene Gelegenheit geboten, die Geburtsszene mit weiteren Tieren zu beleben und aufzulockern. Für eine solche Vielfalt von Tieren im Stall von Bethlehem gibt es in der Bibel jedoch keine Hinweise.

Bei den ersten Kirchenvätern und dann im Mittelalter, ja bis hin in die Neuzeit (Barock-Emblematik), nehmen Symbole einen bedeutenden Stellenwert im Denken der Menschen ein. So sind auch die mit der Krippe verbundenen Bilder schon früh als bedeutungsvolle Zeichen für etwas Dahinterstehendes angesehen worden.

Der mehrstufige oft reich mit Szenen und Landschaften ausgestaltete Krippenberg wird im Hintergrund mit einer das Jenseits darstellenden Stadt – dem himmlischen Jerusalem – abgeschlossen. Sie wird als Sitz Gottes betrachtet, denn als Hauptstadt des jüdischen Reiches und irdischer Wohnsitz Jahwes war Jerusalem Mittelpunkt der Welt, getreu der orientalischen Vorstellung, wonach allem Irdischen ein Himmlisches entspricht oder umgekehrt. Der Krippenberg symbolisiert somit den Weg vom Irdischen zum Himmlischen, zur Nähe Gottes.

Ein Zaun, der eine Krippe vom Betrachter trennt, stellt ein christliches Symbol dar. Ursprünglich geflochten, ist er dazu bestimmt, das heilige Geschehen in der Krippe von der Aussenwelt zu schützen. Er kann auch für den Übergang zwischen Gott und der irdischen Welt gewertet werden. Wohl schützt er den heiligen Bezirk vor unbedachtem Zutritt, doch ist er offen, der Betrachter ist willkommen.

Das Wort „Krippe“ kommt vom germanischen *kreb* (flechten). Auch das mittelhochdeutsche „Krebe“ (Korb) zeigt, dass man sich früher die Krippe als einen geflochtenen Korb vorgestellt hat. In der Bauernkunst wird dem „Geflochtenen“ nicht nur dämonenabwehrende Kräfte zugeschrieben, sondern auch segnende und heilbringende Fruchtbarkeit.

Aus dem Lukas-Evangelium entnehmen wir, dass Maria ihren Sohn in Windeln gewickelt und in eine Futtermulde im Stall gelegt hat. Bereits frühchristliche Sarkopharge zeigen das Christuskind stramm in Windeln eingewickelt. In der Barockzeit entstanden besonders reich ausgeprägte Bilder solcher Wickelkinder, auch „Fatschenkinder“ genannt. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein hat man die Kinder auch wirklich so gewickelt. Zurzeit der Entstehung dieser Symbolik wurden Tote „gewickelt“ (z. B. Mumien). Jesus wird später als Erwachsener durch seinen Tod allen Menschen neues Leben bringen. Sein Tod wird also schon in der Krippe vorausgedeutet. Doch es gab Zeiten, in denen einige Theologen daran zweifelten, dass der Sohn Gottes wirklich einen menschlichen Leib angenommen hatte. Als Antwort und als Verstehenshilfe für die Gläubigen wurde darauf hin das Kind oft nackt dargestellt. So konnte jeder sehen, dass es wirklich ein Mensch gewesen war.

In unmittelbarer Nähe zum Jesuskind sind Maria und Josef platziert. Maria sitzt oder kniet vor dem Kind. Sie schaut es an oder hat es auf dem Schoß. Ihre Haltung zeigt, dass menschliche

Nähe und Zuneigung für alle sehr wichtig, ja lebensnotwendig, sind. Die Muttergottes ist in der Regel in den Farben Weiss, Rot und Blau gehalten: Weiss als Symbol der Reinheit, Rot als Symbol der göttlichen Liebe und Blau als Symbol der Treue. Josef hat oft den weiten erdfarbenen Mantel der Hirten an und steht mit einem Stab in der Hand. Dies zeigt uns seine Bereitschaft, das Kind und die Mutter zu schützen, mit ihnen zusammen auf dem Weg zu sein. Er verkörpert, ganz auf das Kind ausgerichtet, die Pflichterfüllung und den Schutzgebenden.

Ochs und Esel zeigen, dass Jesus in einem Stall zur Welt gekommen ist. Doch haben sie als Zeugen des Geschehens eine tiefere symbolische Bedeutung als die Wiedergabe der Stallatmosphäre. So wird der Esel mit dem Götzendienst verbunden, während der Ochse das wahre Gesetz kenne. Später wird der störrische Esel – als Inbegriff der Dummheit, Faulheit und Geilheit – zum Symbol der Heiden, während der Ochse die Juden meint. So können wir uns also vorstellen, dass die ganze Welt – auch das Judentum und das Heidentum – bei der Geburt des Herrn in der Krippe zugegen ist. Ochs und Esel haben das Kind in der Krippe als den Herren ihres Lebens erkannt und sind ihm zugewandt, wärmen es mit ihrem Atem. Dass beide an der Krippe stehen, zeigt der Christenheit, dass sowohl Juden als auch Heiden Gottes Volk sind. Dass die Tiere dem in der Krippe legenden Kind nichts zu leide tun, wird im Spätmittelalter unter dem Einfluss der franziskanischen Mystik als ein Symbol der Versöhnung zwischen Tier- und Menschenwelt durch die Geburt Christi gewertet.

An Weihnachtskrippen ist häufig der Stern von Bethlehem als Komet dargestellt. Bereits im Mittelalter wusste man um das Wesen der antiken Sterndeutung, die keineswegs aus der Anbetung der Himmelskörper bestand, sondern altes Wissen vermittelte und in der Sternwelt die sichtbaren Zeichen des göttlichen Willens sah. Der Stern weist auf die Bedeutung der Astronomie und Astrologie in der Antike hin und übernimmt die von ihnen vermittelte Weisheit in das christliche Gedankengut. Der Astronom Johannes Kepler (1571 – 1630) meinte, der Stern von Bethlehem wäre eine besondere Verbindung von Jupiter und Saturn gewesen, die im Jahre sieben vor Christus nebeneinander gestanden waren. Saturn galt als Planet der Juden, Jupiter aber als Herrscher- und Glücksplanet. Die Verbindung ist daher als Zeichen gedeutet, dass in Judäa ein neuer Herrscher auftritt. Doch kann der Stern, der über dem verfallenen Gebäude strahlt, auch als Zeichen einer Sternstunde für die Menschen gedeutet werden. Seine acht Zacken symbolisieren die Vollkommenheit und die Taufe. Die Vollkommenheit, weil die Zahl Acht diese darstellt, und die Taufe, weil frühchristliche Taufbecken achteckig gestaltet sind.

Der Stern ist der Wegweiser für die drei Magier aus dem Osten, die wahrscheinlich Sterndeuter sind. Es sind weder Könige noch Magier im Sinne von Zauberern, sondern Gelehrte, die sich mit heidnischer Theologie und verschiedenen Wissenschaften, vor allem Astronomie und Astrologie, beschäftigten. Die Dreizahl der Könige ergibt sich aus den drei Geschenken, die sie mitbringen. Die Namen Caspar („Schatzmeister“), Melchior („Mein König ist Licht!“) und Balthasar („Schütze sein Leben!“) entstanden erst im 5. Jahrhundert durch Überlieferung. Jeder von ihnen steht für einen der damals bekannten Erdteile Afrika, Asien und Europa: So repräsentiert Melchior, der alte König, durch seine weisse Hautfarbe, das graue Haar und die zu ihm gehörenden Kleider den europäischen Kontinent. Seine Gabe ist das Gold, das Reichtum, Macht, Schönheit und Würde (Königswürde) ausdrückt. Balthasar, der König im mittleren Lebensalter, kommt aus dem Orient, dem Land des Sonnenaufgangs. Im goldenen Prunkgefäss überreicht er Weihrauch als Zeichen für vergebungsvolles Opfer, Gebet und Göttlichkeit (Verherrlichung). Der „Mohr“, der junge König Kaspar, vertritt den afrikanischen Kontinent. Dem Kind in der Krippe überreicht er Myrrhe, die damals für die Totensalbung verwendet wurde, als Sinnbild der menschlichen Sterblichkeit, des Leidens und des Todes Christi. Somit stehen die drei Weisen als Symbol dafür, dass die Botschaft und Erlösungstat Jesu weltumspannenden Charakter hat und nicht auf das jüdische Volk beschränkt bleibt. Die Altersangabe versinnbildlicht das Jünglings-, das Mannes- und das Greisenalter.

Die Hirten gelten damals als Aussenseiter, als Menschen, die draussen herumziehen und mit ihren Herden leben. Meist stammen sie aus der armen Landbevölkerung oder sind Lohnarbeiter und bewachen die Herden der Grossgrundbesitzer. Da sie jeden Tag mit kranken Tieren und öfters mit Kadavern in Kontakt kommen, meidet sie die Bevölkerung. Ihnen, den Nichtsesshaften, erscheint der Engel des Herrn. Gerade an ihnen, die Einfachheit und

Naturverbundenheit verkörpern, will Gott ein Zeichen setzen: Auch Aussenseiter haben das Recht, von dieser guten Nachricht zu hören. Sie erfahren als erste von der Geburt Jesu und finden das Neugeborene in der Krippe. Auch im Judentum haben die Hirten religiösen Symbolcharakter. Gott ist nicht nur der Hirte Israels, sondern der ganzen Menschheit. Im Christentum führt Jesu durch seine Botschaft sowie durch sein Leiden und Sterben die Menschen zu Gott und zur Gemeinschaft der Gläubigen, wie der gute Hirte das verlorene Schaf zur Herde bringt. Die messianische Botschaft verschmilzt daher mit der Erwartung eines neuen Hirten, womit die Brücke zum Wort Jesu vom guten Hirten geschlagen ist, der in den alpenländischen Krippen durch den ein Lamm tragenden Hirten verkörpert wird.

In der Nähe des Christkindes finden wir meistens auch Herden von Schafen. Sie werden von Hirten auf dem Feld gehütet oder Maria und ihrem Kind als Geschenk mitgebracht. Ein einzelnes Lamm, das den jungen Jesus oder die heilige Familie begleitet, weist schon auf den Opfertod des „Lammes Gottes“ hin. Aus dem biblischen Bericht über das Passahlamm und den durch sein Blut gewährten Schutz entwickelt sich der Vergleich des leidenden Christus mit einem Lamm, das geopfert wird.

Zu den symbolischen Geschenken der Hirten gehören Eier und Äpfel. Bereits in den heidnischen Frühlingsfesten spielte das Ei als Sinnbild der wieder zum Leben erwachten Pflanzen- und Tierwelt eine wichtige Rolle. In einer Weihnachtskrippe gilt das Ei nicht nur als Sinnbild des erwachenden Lebens, sondern auch unserer Auferstehungserwartung, da Christus am Ostermorgen aus dem Grab hervorbricht, wie das Küken aus dem Ei, in dem es eingeschlossen ist. Im Altertum waren der Apfel Symbol der Fruchtbarkeit und als solches Attribut verschiedener Gottheiten. Als Geschenk symbolisiert er in einer Weihnachtskrippe die Begierde, die Verführung und die Sünde.

Katzen, unsere liebsten Haustiere, gibt es in der Nähe Christi kaum, weil sie lange Zeit als dämonische Wesen gelten. Hunde hingegen – man findet sie in Begleitung von Hirten und den Weisen aus dem Morgenland – sind wegen ihrer Treue und Wachsamkeit Symbol für gute Prediger, die Ketzer wieder zur Schar der Gläubigen zurücktreiben wollen. Die Taube ist Symbol für Liebe, Sanftmut, Unschuld, Frömmigkeit und Friede; sie ist das offizielle Symbol für den Heiligen Geist. Auf Weihnachtsbildern fliegt sie vom offenen Himmel herunter auf Maria, während ihr der Engel als Gottes Bote seine Botschaft verkündet.

Die Reihe der Ausstattungsgegenstände, die symbolischen Charakter haben, lässt sich beliebig fortsetzen. Die Palmen sind Symbole für Aufstieg und Sieg über den irdischen Tod. Das Wasser – als Fluss, Teich oder Brunnen – weist auf seine symbolische Bedeutung für Leben, Tod und Wiedergeburt hin. Vögel, die um eine Krippe herum hängen, standen in der Antike für die Seelen der Verstorbenen. Ein Pfau tritt als Zeichen der Weisheit auf, der Hirsch für Langlebigkeit und Kraft, Hähne schützen vor Unwetter (Wetterhahn), und der Hase ist ein Fruchtbarkeitssymbol.

Bei einer Weihnachtskrippe stehen nicht nur die Anfertigung und Aufmachung im Vordergrund, sondern auch die Botschaft, die durch die Interpretation einzelner Figuren vermittelt wird. Die Geburtsszene von Bethlehem mit all ihren Figuren stellt uns also keine rührselige Familienszene dar, sondern ein Bild voller ernster Bedeutung mit viel Symbolik. Die Krippen wollen zusammenführen, was allzu oft getrennt ist: arme Hirten und reiche Weisen, Einheimische und Fremde, Mensch und Tier, Mann und Frau und die verschiedenen Generationen. Krippen halten so eine tiefe menschliche Sehnsucht wach. Wenn die Krippe das Licht der Nächstenliebe in uns entfacht, beginnt das Wunder der Weihnacht in uns neu zu leben. Eine Weihnachtskrippe zeigt ihrem Betrachter nicht nur die kunsthandwerkliche menschliche Schöpfungskraft des Krippenbauers, sondern sie gibt mit ihrer Symbolik auch einen neuen Zugang zur weihnächtlichen Frohbotschaft.